

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Döhrlla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Fracht. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6-spaltige mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Döhrlla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Döhrlla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Döhrlla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Döhrlla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Döhrlla. Girokonto: Ottendorf-Döhrlla 138.

Nummer 99      Fernruf: 231      Sonnabend, den 21. August 1937      Nr.: VII, 265      36. Jahrgang

## Raubbau an unserem Wald?

**Unbegründete Sorgen über den erhöhten Einschlag**  
Das rohstoffarme Deutschland steht sich gezwungen, weil es seinen Wirtschafts- und sonstigen Aufbau zu Ende führen, alle Mittel heranzuziehen, die ihm die Möglichkeit geben, Rohstoffe zu beschaffen und zugleich Devisen zu sparen. Freilich, der Besitz von Kolonien würde uns dieser Sorge entheben, aber das Fehlen von Kolonien zwingt uns, neue Wege zu gehen. Neben der Rohstoff- und der deutsche Wald die meisten und besten Mittel, denn das Holz läßt sich, dank der Arbeit unserer Wissenschaftler, in vielfältigster Weise verwerten, ohne daß mit den Erzeugnissen aus dem Holz der Begriff „Ersatzstoff“ verbunden werden müßte.

Durch die Reichsregierung ist deshalb ein erhöhter Einschlag aus dem deutschen Wald angeordnet worden. Viele Volksgenossen, die die näheren Zusammenhänge nicht kennen, befürchten nun, daß durch den um die Hälfte gesteigerten Einschlag in einigen Jahren unser Wald verschwinden und an seine Stelle öde unfruchtbare Flächen treten könnten, die dem dem Wald doch innig verbundenen und als gewißvoll bekannten deutschen Menschen als bitteres Unrecht am Volk erscheinen müßten: wer in Sachsen konnte sich z. B. das Erzegebirge, das Vogtland oder die Oberlausitz und die Niederungen ohne den herrlichen Wald vorstellen? Aber, Gott sei Dank, sehen die Tatsachen ganz anders aus!

Während in früheren Jahren Bäume geschlagen wurden, nur, um Geschäfte zu machen, ohne Rücksicht auf Aufforstung, Sortenwahl, Güte usw., wird durch die nationalsozialistische Führung eine planmäßige Bewirtschaftung des deutschen Waldes vorgenommen. Wenn man bedenkt, daß noch im Vorjahr rund zehn Millionen Festmeter Holz aus dem Ausland eingeführt werden mußten, versteht man das Bestreben, diese Mengen von Devisen im Land zu behalten und sie wirtschaftlichen Zwecken zuzuführen. Außerdem stellt sich unsere Wirtschaft auf die fortgesetzte Verwertung bestimmter Mengen Holz ein, wozu die künftigen großen Siedlungsplanungen kommen, wodurch wiederum große Mengen Holz für den Hausbau notwendigerweise verbraucht werden.

Nach der wirtschaftlichen Scheinblüte von 1926 bis 1929 trat der Rückschlag ein, der bis Ende 1932 anhielt. In diesen vier Jahren wurde wegen der stark erniedrigten Holzpreise so wenig Holz geschlagen, daß die damals nicht verwerteten Bestände einen um die Hälfte höheren Einschlag ohne weiteres zulassen. Die Anordnungen des Reichsforstmeisters Göring sind so eng gezogen worden, daß ein übermäßiger Einschlag trotz dem gesteigerten Bedarf nicht eintreten kann. Die sich schon während des vergangenen Winters in günstigster Weise auswirkende Marktregelung, z. B. für den Eichenholzeinschlag und -verkauf, sorgt ebenfalls für die reichungsgerechte Lenkung der Bedarfsdeckung durch Holz. Die Hauptaufgabe für die Erhaltung unseres Waldes liegt aber in der Nachforstung und Verbesserung brachliegender und zu landwirtschaftlichen Zwecken nicht eignender Flächen. Im Reich können nur eine Million Hektar Oedländer der Verwertung zugeführt werden, davon in Sachsen rund 77 000 Hektar, die zwei großen sächsischen Staatsforstrevieren entsprechen. Die Aufzuchtungen sind bereits seit 1933 in Gang gebracht und bis jetzt 40 000 Hektar neu besetzt worden.

Ein besonders wirkungsvolles Mittel zur besseren Ausnutzung des Forstes für chemische Zwecke bildet die stärkste Einschränkung der Holzverfeuerung: jährlich werden immer noch rund sieben Millionen Festmeter Holz durch Verfeuerung verbraucht, die der Volkswirtschaft verlorengehen, denn die für die Heizung bestimmten Kohlenmengen stehen uns in viel größerem Maße zur Verfügung als Holz. Wenn sich auch in manchen Gegenden bei der Umstellung von der Holz- auf die Kohlenfeuerung Schwierigkeiten ergeben sollten, muß doch bedacht werden, daß solche Schwierigkeiten mit Rücksicht auf das Volksganze überwunden werden müssen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch einmal an das Verbot des Reissigsamens erinnert, das damals und vielleicht auch heute noch nicht richtig verstanden wird. Jedes Begeben, ob Mensch, Tier oder Pflanze, braucht zum Fortbestehen Nahrung, so auch unser Wald. Wenn der Bauer dem Feld oder der Wiese den notwendigen Düngemittel zuführen kann, muß sich der Wald aus eigenen Mitteln ernähren, denn eine künstliche Düngung schaltet sich erst dann ein, wenn die natürlichen Kräfte erschöpft sind. Die Abfälle an Laub, Nadeln, Ästen, Gräsern usw. müssen deshalb im Wald liegen bleiben, damit sie vermodern und so dem Wald neue Nahrung bieten.

## Wie wird entrümpelt?

Reinigung der Entrümpelung im September und Oktober  
Zunächst, noch herrschen, wie Anfragen bei den Dienststellen des Reichsluftschutzbundes zeigen, bei einzelnen Volksgenossen Zweifel, wie die Entrümpelung durch-

## Rom - Berlin untrennbar sagt Mussolini

### Mussolinis große außenpolitische Rede

Als Abschluß seiner Sizilienreise hielt Mussolini, mit stürmischem Beifall als Begründer des Imperiums begrüßt, in Palermo vor einer nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge seine angelegentlich politische Rede, in deren ersten Teil er unter tosender Zustimmung erklärte, daß auf Sizilien niemals auch nur ein einziger fremder Soldat landen werde. Für Sizilien beginnt jetzt eine der glücklichen Zeiten seiner 4000jährigen Geschichte, die mit der Gründung des zweiten römischen Imperiums eng verbunden sei. Von jetzt an sollten die Kräfte des Staates mit größter Intensität für Sizilien eingesetzt werden, weil es der geographische Mittelpunkt des Imperiums sei.

Den außenpolitischen Teil begann Mussolini mit der Erklärung: „Alle müssen sich jetzt überzeugen, daß das faschistische Italien eine konkrete Politik des Friedens durchzuführen will.“ Italien wolle seine Beziehungen zu allen Nationen, vor allem aber zu den Nachbarstaaten, verbessern.

Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß seit der italienisch-slawischen Verständigung vom März d. J. die Beziehungen zu Südslawien sich gebessert hätten. Die Beziehungen zu Oesterreich und Ungarn seien unverändert auf die Protokolle von Rom abgestellt; sie hätten sich besonders auf der Höhe der wirtschaftlichen Krise als höchst wirksam erwiesen. Die Beziehungen zu Schwiz seien mehr als freundschaftlich.

Was Frankreich angeht, erklärte der Duce, das als letztes Land an den territorialen Grenzen Italiens noch zu erwähnen ist, so kommen wir, wenn wir mit ruhigem Kopf und klarem Verstand das Gesamtbild unserer Beziehungen prüfen, zu dem Schluss, daß diese Beziehungen nicht die Materie für ein Drama abgeben. Diese Beziehungen wären sicher besser, wenn man in Frankreich in einigen ziemlich mäßigen Kreisen nicht abgöttisch auf die Genfer Idole eingestiftet wäre und wenn es in Frankreich nicht auch jene anderen Strömungen geben würde, die seit fünfzehn Jahren mit einer Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache wert wäre, von Tag zu Tag auf den Sturz des faschistischen Regimes warre.

Von den Landgrenzen zu den See- und kolonialen Grenzen übergehend, treffen wir mit Großbritannien zusammen; und ich bitte jene, die im Begriff stehen, meine Rede zu überlesen oder zu verdrängen, die gebührende Unterscheidung zwischen Begegnung und Zusammenstoß zu machen. Wenn ich mir die beiden letzten Jahre unserer Beziehungen mit London überlege, so komme ich zu dem Schluss, daß im Grunde genommen ein großer Mangel an Verständnis vorliegt.

Die englische öffentliche Meinung ist hängengeblieben an dem alten Begriff des pittoresken Italien, den ich hoffe, man kennt noch nicht dieses junge, sehr starke und entschlossene Italien. Mit der Vereinbarung vom Januar war eine Klärung der Lage eingetreten. Dann kamen neue bedauerliche Episoden, an die zu erinnern nutzlos wäre.

Heute muß der Horizont geklärt werden. In Anbetracht der Gemeinsamkeit der Kolonialgrenzen glaube ich, daß man zu einer dauernden und endgültigen Ansbahnung zwischen dem Meer und dem Leben kommen kann. So ist Italien bereit, seine Mitarbeit zu allen Problemen zu leisten, die die europäische Politik anrühren. Man muß

jedoch einige Realitäten in Rechnung stellen; die erste dieser Realitäten ist das Imperium.

Man hat gesagt, daß wir eine Anerkennung von Seiten des Völkerbundes wünschen. Das ist falsch. Wir bitten die Stabesbeamten von Genf nicht darum, die Geburt zu registrieren. Wir glauben jedoch, daß der Augenblick gekommen ist, um einen Todesfall zu registrieren. Seit sechzehn Monaten liegt ein Tozer da; wenn Ihr ihn nicht aus Gründen politischer Ernsthaftigkeit begraben wollt, so begrabt ihn doch einfach aus Gründen der höheren Hygiene.

Eine zweite Realität, die in Rechnung gestellt werden muß, erklärte der Duce, ist das, was man heute gemeinhin die Achse Berlin-Rom nennt. Man kommt nicht nach Rom, indem man Berlin ignoriert oder gegen Berlin ist, und man kommt nicht nach Berlin, indem man Rom ignoriert oder gegen Rom ist. Zwischen den beiden Regimen besteht eine wirksame Solidarität. Ihr versteht, wenn ich sage, daß eine wirksame Solidarität vorhanden ist; und wenn ich sage wirksam, so versteht Ihr, was ich damit sagen will.

Ich habe in der kategorischsten Weise erklärt, daß wir im Mittelmeer den Volksweltismus oder irgendwas Ähnliches nicht dulden werden. Wenn wird im Mittelmeer diese Störung beseitigt werden, diese Störung, die den Krieg herausbeschwört?

Ich möchte meine Rede mit einem Friedensappell an alle Länder schließen, an alle Länder, deren Küsten von diesem Meer bespült werden, wo drei Kontinente ihre Kultur zusammenkommen sehen. Wir hoffen, daß dieser Appell Gehör finde. Wenn dem nicht so wäre, so sind wir vollkommen ruhig, weil das faschistische Italien derartige geistige und materielle Kräfte besitzt, daß es jedem Schicksal entgegenzutreten und es meistern kann.

300 000 Sizilianer hörten die Worte Mussolinis, die seinen Friedensappell im Namen Siziliens und ganz Italiens mit stürmischem Beifallstundgebungen unterstrichen. Von Palermo aus wurde die Rede nicht nur über ganz Italien sondern über die Rundfunkgesellschaften des Auslandes unmittelbar in die ganze Welt getragen; außerdem wurde die Rede Mussolinis im italienischen Rundfunk am Abend in zwölf Sprachen übertragen.

## Granate auf USA-Kreuzer

### Ein Tozer, 18 verwundete Amerikaner

Neuhorler Blätter veröffentlichten unter ganzseitigen Ueberschriften eine Meldung aus Schanghai, derzufolge eine Flak-Granate unbekannter Herkunft auf dem Deck des Kreuzers „Augusta“, dem Flaggschiff des amerikanischen Geschwaders vor Schanghai, explodierte. Ein Matrose wurde getötet, 18 Matrosen wurden verwundet.

Präsident Roosevelt erklärte in der Pressebesprechung, er überlasse dem amerikanischen Geschwaderkommandanten, Admiral Farnell, sowie den leitenden USA-Beamten in Schanghai die Entscheidung, welche Schritte sie in Verbindung mit dem Zwischenfall auf dem Kreuzer „Augusta“ für ratsam hielten; vorläufig lägen nur unvollständige und nicht amtliche Berichte über die Explosion vor. Derartige Zwischenfälle seien jedoch angesichts der Verhältnisse, wie sie in Schanghai herrschen, fast zu erwarten gewesen.

ten Gegenstände auf den Hof oder auf die Straße zu schaffen, und zwar grob sortiert nach Rohstoffen, wie Metall, Papier, Textilien, Glaschen usw. Die Gegenstände, die die NSD erfasst, sind gesondert zu legen.

Jeder Volksgenosse hat die Pflicht zu erfüllen, selbst seinen entscheidenden Teil dazu beizutragen, daß die Gerümpelfreiheit zum 1. September gewährleistet ist, auch wenn vielleicht infolge der großen Arbeitslast die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes bis zu diesem Tag mit der Hauptentrümpelung nicht bis zu seinem Haus vorwärtsgekommen sind. Die Nachprüfung der Entrümpelung durch den Reichsluftschutzbund wird auch noch im September und Oktober fortgeführt werden.

## Offizieller Geländewettbewerb des NSKK

### am 26. September in Meissen

Der 4. Ostdeutsche Geländewettbewerb des NSKK, Motorbrigade Sachsen, wird von der Motorstandarte 233 in Meissen am Sonntag, 26. September, in Meissen-Raschendorf gestartet werden. Der Wettbewerb findet in Form eines Mannschaftsfahrens zu je drei Fahrern auf Kraftträdern, Kraftträdern mit Beiwagen, Personenvagen, Dienstkraftwagen und Rübelswagen in elf Wertungsgruppen statt. Teilnahmeberechtigt sind die Angehörigen des NSKK, der Wehrmacht, der SA, SS, SA, SS, des Arbeitsdienstes, der Polizei, des DPA, der Reichsbahn

